

Sunrise -ARTIKELSERIE

für Mitglieder und Interessenten

7. Jahrg./Heft 3 1963

HERAUSGEBER:

Theosophical University Press, Pasadena, California

REPRÄSENTANT FÜR DEUTSCHLAND:

Senator Dr. Karl Baer, München 25, Ehrwalder Str. 21

Inhaltsverzeichnis
Übersetzungen aus dem Englischen

<i>Die größere Befreiung</i>	S. 73
von J.A.L.	
Juniheft 1963 S. 257-258	
<i>Die Grundlagen der Theosophie</i>	S. 75
Ein Interview mit dem Herausgeber	
Oktoberheft 1962 S. 6 - 17	
<i>Die unsterbliche Pflanze</i>	S. 90
von Herbert Coryn, M.D.	
Februarheft 1963 S. 129 - 133	
<i>Das Drama und dessen Möglichkeit für die Seele</i>	S. 96
von R.M. Willoughby	
Juliheft 1962 S. 295 - 298	
<i>Was ist ein Atheist?</i>	S. 101
von Peter H. Samsom	
Septemberheft 1961 S. 367 - 371	
<i>Das innere Streben nach Vollkommenheit</i>	S. 108
von Alice Mason	
Februarheft 1963 S. 133	
<i>Wenn alles aussichtslos erscheint</i>	S. 108
von Jacob A. Riis	
Februarheft 1963 4. Umschlagseite	

Die Originaltexte sind in der englischen Ausgabe der *Sunrise* -Hefte enthalten, die monatlich erscheinen und direkt in Pasadena oder über München zum Jahrespreis von DM 8.40 oder Einzelheft zu DM -.70 abonniert werden können (zuzügl. Porti). Überweisungen auf das Postscheckkonto der Theosophischen Gesellschaft (Pasadena), Deutsche Abteilung, München, Konto Nr. 7255 erbeten.

Die größere Befreiung

WIEDER einmal befinde ich mich in Europa, wo der Frühling nach der strengen Kälte des Winters endlich da ist. Es ist gerade der vierte Mai, der Vorabend des Jahrestages der Befreiung Hollands im Jahre 1945 – ein Ereignis, das die ganze Nation mit einer zwei Minuten währenden Stille feiert. Freunde trafen mit mir zum Abendessen zusammen; sie wußten, daß ich um 20 Uhr mit Ihnen die Gedenkminuten einhalten würde.

Während der Stille nahm ich wahr, wie ich plötzlich mit meinen Gedanken weit über die Befreiung einer Nation hinausging, so wichtig diese auch seinerzeit war. Ich glaube, daß wir uns alle der weitreichenden Veränderungen bewußt sind, die jeden Aspekt des menschlichen Lebens beeinflussen. Und mit den dahingehenden Jahrzehnten, werden diese Veränderungen beständig weiter vor sich gehen. Wäre dies anders, würde die Wirksamkeit jedes zum Wachstum führenden Impulses ausgelöscht.

Der Hauptgesichtspunkt, auf den ich beim Diktieren dieses kurzen Leitartikels auf Tonband hinweisen möchte, ist die gewaltige Befreiung der menschlichen Seele, die nach meinem Dafürhalten überall vor sich geht. Äußerliche Zeichen dieses Vorgangs erkennen wir in dem Bewußtsein aller Völker – die so vorherrschende starke Unruhe ist ein Zeugnis, daß unterhalb und hinter dieser Verwirrung etwas Neues und Besseres zum Vorschein kommt. Viele von uns werden dessen Blütezeit nicht mehr erleben; das ist unwichtig. Wir arbeiten nicht für uns selbst, sondern zum Wohle zukünftiger Generationen.

Ja, in der ganzen Welt befreien sich Männer und Frauen von vergangenen Ketten, werfen die Fesseln von Kirche und Staat und all die Behinderungen des Gedanken- und Geisteslebens ab, die sie gefangen hielten und unfähig machten, sich so zu entfalten und zu entwickeln, wie sie sollten. Diejenigen unter uns, die um die Wende des Jahrhunderts geboren wurden und die Lasten und Bedrängnisse der verschiedenen Kriege und ihre Folgen durchlebt haben, anscheinend machtlos, den Strom

der Ruhelosigkeit einzudämmen, sollten Mut schöpfen. In den hohen Stellungen der internationalen Verantwortung wie auch in den gewöhnlichen Angelegenheiten des täglichen Lebens gibt es starke Anzeichen dafür, daß die Menschheit erwachsener wird.

Die Hauptaufgabe der Beschützer der Menschheit war und wird immer die Befreiung der Seele des Menschen sein. Die volle Erlangung dieses Ziels mag Zeitalter benötigen. Es kann nicht durch *Revolution* erreicht werden— das ist keine Lösung. Es kann und muß durch *Evolution* erarbeitet werden, und der erste Schritt ist, bei uns selbst anzufangen. Wenn die Zeit kommt, wo die Mehrheit der Männer und Frauen sich von der Fesselung durch Dogmatismen, Klerikalismen und Nationalismen und all den anderen "Ismen", die von uns verlangen, daß wir genauso atmen wie unser Nachbar atmet und genauso denken, wie unser Bruder denkt — wenn wir uns davon befreit haben, werden wir eine Zivilisation aufgebaut haben, die wert ist zu überdauern.

Ich empfand das Bedürfnis, Ihnen diese kurzen Überlegungen anlässlich der Begehung des Befreiungstages mitzuteilen — ein denkwürdiges nationales Ereignis und jedoch auch ein Wendepunkt innerhalb der größeren Bestimmung, von der ich sprach.

In dem Maße wie Sie und ich in einer ruhigen Weise standhaft diese Qualität der Freiheit unterstützen können, wo immer wir sein mögen, in dem Maße werden wir unsere Rolle als Teilnehmer an der größeren Befreiung erfüllen.

J.A.L.

Die Grundlagen der Theosophie

Ein Interview mit dem Herausgeber

F.E.P. – Einige von uns möchten zusammenkommen, um sich über verschiedene religiöse Gesichtspunkte zu unterhalten. Wir beabsichtigen dabei, uns mehr Verständnis und Toleranz anderen Glauben gegenüber als dem christlichen anzueignen. Durch Lesen des SUNRISE ersehen wir, daß Ihre Tätigkeit ein Studium alter und moderner Religionen einschließt. Daher schlugen einige aus der Gruppe einen Abend mit dem Thema Theosophie vor. Nun möchten wir gerne wissen, ob Sie uns etwas darüber sagen könnten.

Herausgeber: – Ich werde mich gern mit Ihnen über einige Gedanken in dieser Hinsicht unterhalten, nur sollten Sie sich von vornherein darüber im klaren sein, daß weit mehr dahintersteht,* als die modernen Bezeichnungen, die heute als Theosophie gelten, ausdrücken. Sie schließt einige sehr umfassende Ideen in sich ein. Darf ich fragen, ob jemand von Ihnen sich überhaupt schon damit beschäftigt hat?

A.R. – Sehr wenig, obschon wir wissen, daß es ein griechisches Wort ist und "Wissen über Gott" oder "göttliche Weisheit" bedeutet.

Herausgeber: – Das ist richtig, aber es bedeutet nicht, daß die Anhänger der Theosophie alles über Gott wissen oder im Besitze göttlicher Weisheit sind! Das wäre genau so absurd, wie die Behauptung, daß jeder Christ automatisch den Christus verkörpert, weil er von den Lehren des Meisters Jesus begeistert ist!

F.E.P. – Ja, natürlich; aber wir möchten ernstlich etwas über die verschiedenen religiösen Auffassungen von Leuten erfahren, die außerhalb der Ära des Christentums stehen.

* Siehe *Gespräche am runden Tisch*: "Die Quellen für das Wort Theosophie", Sunrise-Artikelserie 5. Jahrg., Heft 5,6/ 1961

Herausgeber: — Dazu möchte ich sagen, daß manche Theosophie nicht als eine Religion betrachten, weil es in ihr weder Dogmen, noch Glaubensbekenntnisse noch einen Kult gibt, deren Annahmen von den Anhängern erwartet wird. Da ihre Grundprinzipien andererseits eine Darlegung der den Kosmos und den Menschen betreffenden Naturgesetze darstellt, könnte man sagen, daß die ursprüngliche Theosophie oder die *theosophia* im reinsten Sinne des Wortes Religion an sich ist. Glauben Sie aber nicht, daß ich sagen will, daß die theosophischen Begriffe die ganze Wahrheit in sich fassen! Weit davon entfernt, denn kein noch so ausgezeichnete Geist könnte die vollkommene Wahrheit übermitteln und noch weniger der Empfänger der absoluten Wahrheit sein.

F.E.P. — Ich ersehe daraus, daß sie keine Religion im orthodoxen Sinne ist, sondern als eine religiöse Philosophie betrachtet werden könnte.

A.R. — Oder vielleicht als eine philosophische Religion?

Herausgeber: — Warum nicht beides mit wissenschaftlicher Übertönung? Tatsächlich ist sie weder Wissenschaft, noch Religion oder Philosophie, sondern vielmehr eine Synthese oder eine Gedankenverbindung, welche diese alle in einem zusammenfassenden Ausdruck vereinigt.

F.E.P. — Dann stellen Sie keine Religion über eine andere?

Herausgeber: — Das ist richtig. Unser Interesse gilt allen Menschen jeden Glaubens und jeder Rasse, und unsere Anstrengungen sind darauf gerichtet, ein fruchtbareres Einvernehmen unter den Menschen aller Nationen zustandezubringen. Wir stellen überhaupt keine Religion über alle anderen, denn Jahre des Studiums und des Nachdenkens haben uns überzeugt, daß jede spirituelle "Offenbarung," einschließlich der begeisternden philosophischen Lehren des Ostens und des Westens einer gemeinsamen Quelle entsprungen. Deshalb sind die Prinzipien rechten Denkens und rechten Handelns immer dieselben, wo immer wir sie finden, obgleich die Anwendung jener Prinzipien sehr unterschiedlich ist. Wenn

wir daher über christliche Ideen sprechen, so hoffen wir, daß der Austausch der Gedanken eine tiefere Würdigung des christlichen Glauben zustandebringen wird. Wenn wir einen Artikel über den Buddhismus oder über die Vorschriften des Koran oder vielleicht über die *Bhagavad-Gîtâ* der Hindus drucken, dann vertrauen wir darauf, daß nicht nur die jeweiligen Anhänger, sondern unsere Leser im allgemeinen durch diese heiligen Schriften vermehrtes Verständnis und Anregung finden. Wo immer wir können versuchen wir, auf die *lebendigen* Prinzipien hinzuweisen, die hinter der konfessionellen Betrachtungsweise liegen, die in manchen östlichen Darstellungen ebenso dogmatisch wie die unsrigen im Westen sind.

F.E.P. – Unsere Gruppe ist allgemein sehr daran interessiert Fragen zu stellen und individuelle Antworten zu erhalten. Aus diesem Grunde möchte ich gern den Mitgliedern der Gruppe die Haupttheorien der Theosophie erklären. Ich nehme an, sie hat gewisse fest umrissene Lehrsätze.

Herausgeber: – Ja, sie hat tatsächlich drei fundamentale Lehrsätze, die den Rahmen für ein ziemlich ausgedehntes System philosophischer Begriffe bilden. Sie werden sehen, daß sie in ihren tieferen Bereichen ziemlich technisch wird, aber die grundlegenden Elemente der Philosophie sind ganz und gar nicht schwer zu erfassen. Jedes Kind kann zum Beispiel verstehen, daß es eine höhere und eine niedere Natur hat, und daß der höhere Teil seine Verbindung mit allem, was schön und wahr im Leben ist darstellt. Außerdem haben die meisten Kinder keine Furcht vor dem Tode, wenn wir Erwachsene sie nicht anders belehren, und glauben ganz natürlich, daß sie wiedergeboren werden, genau wie sie diesmal geboren wurden. Aber damit können wir uns später befassen.

Jetzt wollen wir uns dem zuwenden, was man die drei Grundsteine nennt, auf welchen die ganze Theosophie ruht. Der erste gibt ein Bild von einer grenzenlosen Unendlichkeit des Raumes, in der wir und das ganze Universum wurzeln. Ehe irgend etwas existierte war jenes Grenzenlose – das TAT der Upanishaden, die eine absolute Wirklichkeit. Manche nannten es die wurzellose Wurzel oder das Ungeoffenbarte, die Quelle

aller Manifestation. Andere nannten es die ursachlose Ursache von "allem das war, ist, oder sein wird." Es ist der "Große Atem" der Hindu-Kosmogonie; die Dunkelheit auf dem Antlitz der Tiefe der Hebräer, welche erst Licht wurde, nachdem der "Atem" oder "der Geist" der Elohim, die Wasser des Raumes beseelte; es ist die gähnende Leere der skandinavischen Edda, aus welcher die neun Welten hervorgingen, in denen Götter, Menschen und alle Geschöpfe Wohnung finden konnten; aus dem Ain Soph oder dem "Unbegrenzbaren" der Kabbala kamen die zehn Sephiroth der Welten und Menschen.

Ehe wir den zweiten Lehrsatz aufnehmen, möchte ich noch hinzufügen, daß die Buddhisten an das Grenzenlose als eine "Leere" dachten, während die Griechen es als eine "Fülle" oder ein Pleroma ansahen: Als Raum, der bereit ist, die noch latenten Impulse des Lebens zu empfangen; die Arena für die kommende Tätigkeit von Geist und Materie, die noch nicht differenziert sind. Blavatsky faßt alle diese verschiedenen Begriffe so zusammen: "Das Universum war noch im göttlichen Gedanken und göttlichen Busen verborgen."

Daraus können wir ersehen, daß zahlreiche alte Überlieferungen versuchen das Unbeschreibbare zu enthüllen, jede in ihrer eigenen Ausdrucksweise, indem sie versuchen das Bühnenbild für ihre jeweiligen Menschen so zu gestalten, daß sie das abspielende Drama der Natur, in dem sich das Eine zum Vielen entfaltet verstehen.

Der zweite Lehrsatz betrachtet diesen grenzenlosen Raum als den "Spielplatz zahlloser Universen" – sich manifestierender Sterne, deren Erscheinen und Verschwinden wie die Ebbe und Flut der kosmischen Gezeiten ist, das "Ausatmen" und "Einatmen" des Großen Atems – die Tage und Nächte Brahmas. Einfach ausgedrückt, die göttliche Intelligenz sendet periodisch verschiedene Aspekte von sich selbst aus und jene Aspekte sind "Universen" oder "Funken der Ewigkeit" mit verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten, die während der endlosen Zeit kommen und gehen, kommen und gehen und bei jedem neuen Zyklus der Tätigkeit das gewaltige Heer kleinerer "Funken" – von Göttern hinab zum Menschen und von diesem zum Atom –

von sich aussenden, bis die volle Zahl der Naturreiche in die Manifestation "ausgeatmet" ist.

Der dritte Lehrsatz betrachtet jedes Atom im Raum als einen "Gottesfunken" und als solchen in Essenz mit jedem anderen "Funken der Ewigkeit" identisch. Ferner legt er dar, daß der Mensch auf Grund seines göttlichen Ursprungs und der Notwendigkeit des Wachstums die Pflicht und die Verantwortung hat, eine ausgedehnte Pilgerschaft anzutreten, mit dem Ziel, (nach vielen Kreisläufen der Erfahrung) selbstbewußt zu werden wie die Göttliche Intelligenz, die ihm Geburt verlieh.

Das ist nun ein mächtiges Bild, und Sie möchten ohne Zweifel gerne wissen, wie das alles hier und jetzt zu uns und zum Leben, wie wir es als verantwortungsvolle Bürger zu leben haben, in Beziehung steht.

F.E.P. — Ja das habe ich auch gedacht. Den Umriß der Theorie verstehe ich im allgemeinen, wenigsten glaube ich ihn zu verstehen. Aber die Lücke in meiner Schlußfolgerung zeigt sich, wenn ich versuche mir den *modus operandi* dieser Pilgerschaft, von der Sie sprechen, vorzustellen; wie wir letzten Endes spirituell genug werden, um uns mit Gott zu vereinen?

Herausgeber: — Das soll heißen, 'Gott' mehr vom kosmischen als vom persönlichen Gesichtspunkt aus betrachten.

F.E.P. — Ja, ganz bestimmt, ich halte überhaupt nicht viel von der Idee des persönlichen Gottes.

Herausgeber: — Sie möchten wissen, welche mittelbaren Schritte wir tun müssen, damit wir schließlich wie der verlorene Sohn im Gleichnis zu unserem Vater im Innern zurückkehren?

F.E.P. — Darum dreht es sich. Ich denke, wir Menschen scheinen spirituell ziemlich unentwickelt zu sein, und ich versuchte mir im Geiste irgendeine Methode, vorzustellen, die uns logischerweise zum Ziele oder wenigstens in die rechte Richtung führen würde.

Herausgeber: – Ich will versuchen, das alles auf eine mehr vertrautere Ebene herabzubringen. Um die richtige Verbindung herzustellen muß ich zu dem ersten Lehrsatz zurückkehren: zu der "Ursachlosen Ursache," die gerade in dem Augenblick, in dem die Dunkelheit zum Licht ward, die erste Ursache in Bewegung setzt, die erste Handlung, die ihrerseits die erste Wirkung, die erste Reaktion erzeugt. Wo immer wir hinsehen, finden wir einen Prozeß, einen grundlegenden Vorgang in der Natur: jede Ursache kehrt letzten Endes als eine Wirkung zu sich selbst zurück – nicht in einem geschlossenen Kreis, sondern immer in Spiralform.

A.R. – Ähnlich wie das Schneckengewinde oder das spiralförmige Gewinde einer Schraube? Ich hätte mir das nie so vorgestellt, aber es ist ziemlich hilfreich.

Herausgeber: – Ja, das ist ein gutes Beispiel. Wir wollen nicht vergessen, wird der göttliche Impuls von einem zukünftigen Universum einmal gefühlt, die Bipolarität dann in Tätigkeit tritt: Ebbe und Flut, Tag und Nacht, Geburt und Tod, Geist und Materie.

Wir wollen nun einer der Familien von Gottesfunken folgen, sagen wir der menschlichen Lebenswoge: wir sehen, wie wir den materiellen Bogen herabsteigen und anscheinend nicht gewahr werden, daß wir mit jeder Windung der Spirale immer schwerere "Röcke aus Fellen" anlegen, bis wir schließlich in unserer Entwicklung die Stufe erreichen, auf der wir bereit sind, "von der Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Von diesem Punkt an finden wir, wie die Allegorie in der *Genesis* es übermittelt, zusammen mit der Entdeckung, daß wir jetzt Mann und Frau, zwei getrennte Geschlechter sind, daß wir ein eigenes Gemüt und einen eigenen Willen haben. Wir sind keine Kinder mehr, die unschuldig die Zeit verträumen, sondern selbstbewußte Menschen, fähig zu denken und zu fühlen und mit der Verantwortlichkeit der Wahl zwischen Recht und Unrecht ausgestattet. So tauchen wir tiefer und tiefer in die Erfahrung bis wir die niederste materielle Windung der Spirale erreichen. Mit wachsender Erkenntnis unserer eigenen göttlichen Möglichkeiten beginnen wir

dann vorsätzlich den langen langsamen Aufstieg auf dem Bogen des Geistes – so genannt, weil wir während der Runden dieses Emporklimmens nach und nach unsere materiellen Körper oder "Röcke aus Fellen" ablegen und die "Rüstung aus Licht" anlegen, um die biblischen Ausdrücke zu gebrauchen. Dieser große Zyklus dauert viele Millionen Jahre. (Die Radioaktivität, die wir in der Natur beobachten, ist ein Teil dieses Prozesses der Entmaterialisierung und schließlich Spiritualisierung jedes Partikels der sogenannten Materie.)

F.E.P. – Ich habe einige Schwierigkeit, Ihnen in allem zu folgen. Was ich wirklich herausfinden möchte, ist der *modus operandi*, – ich weiß es auf keine bessere Weise auszudrücken – die Art und Weise des Geschehens, die angewandt wird, um uns dahin zu führen, wohin wir vermutlich gehen sollen.

Herausgeber – Wie vollführen wir diese ausgedehnte Pilgerschaft? Auf die einzige Art und Weise, die die Natur für alle ihre Reiche vorgesehen hat: durch einen beständigen Prozeß der Erneuerung, der Wiedergeburt, der Wiederverkörperung, die im Falle des Menschen eine zyklische Rückkehr der menschlichen Seele auf die Erde in Körper aus Fleisch, sozusagen in Tempel des Lernens bedeutet. Auf diese Weise können wir Klasse um Klasse in der Schule des Lebens den Resultaten unserer Vergangenheit gegenüberstehen und auf diese Weise die Lektionen sicherer lernen, von denen Gott oder der Vater möchte, daß wir sie bemeistern. Wie gesagt beschränkt sich diese Methode der wiederholten Einkörperungen keineswegs auf das menschliche Reich; sie ist auch in allen Hierarchien über und unter uns wirksam. Überall, durch die grenzenlosen Bereiche des galaktischen Raumes bis zu der unendlich kleinen Welt des Atoms und seiner Elemente gilt nur ein erhabener Zweck: jedem lebenden Partikel oder Gottesfunken eine Gelegenheit zu geben, sich zu entwickeln, sein eigenes essentielles charakteristisches Kennzeichen aus seinem Innern zu entfalten – welches für es oder ihn selbst noch einzig in seiner Art und weil der kosmischen göttlichen Essenz entsprungen, mit dem pulsierenden Herzen des Uni-

versums eins ist.

Das ist einfach und kurz die Geschichte von der Evolution, wie sie die theosophische Philosophie betrachtet: die Geburt und Entwicklung empfindender Wesen aus dem Verborgenen zur Tätigkeit durch das Ausatmen des Höchsten. Wenn wir diesem Weg bis an sein Ende folgen könnten, wie ihm die Erlöser aller Zeiten gefolgt sind, würden wir verstehen, daß schließlich auch wir auf die Früchte dieser Errungenschaft verzichten müssen. Selbst der Göttliche Geist verzichtete vor Äonen auf seinen glorreichen Fortschritt, indem er einen Teil von sich opferte, damit wir und alle lebenden Wesen überall die Verantwortung des Wachstums auf der großartigen Spirale der Evolution auf sich nehmen könnten, bis vollständige und vollkommene Selbsterkenntnis erlangt ist. Wenn diese Zeit kommt, werden wir Gott erkennen.

F.E.P. – Wollten Sie sagen, daß jedermann die theosophischen Lehren studieren müßte?

Herausgeber: – Daran denken wir mit den Schriften des SUNRISE am wenigsten. Sie können das absolute sichere Gefühl haben, daß keine Anstrengung gemacht wird, irgend jemand zu beeinflussen eine besondere Religion zu studieren, sei es das Christentum, der Buddhismus, Theosophie oder der Sufismus. In dem Augenblick, in dem man versucht, für einen besonderen Zweig der Wahrheit Propaganda zu treiben, verliert sie an Lebenswahrheit. Andererseits müssen wir unbedingt zum vergleichenden Studium aller Religionen ermutigen.

F.E.P. – Damit stimme ich überein. Wie jemand sagte: "Niemand kann andere bekehren; die Leute bekehren sich selbst, weil sie für eine Idee bereit sind."

Herausgeber: – Sie haben ganz recht, und wenn es darauf ankommt Seelen für das Reich Gottes oder für irgendeinen Glauben zu gewinnen, – nun ich denke, niemand kann die Seele eines anderen Menschen retten.

A.R. – Er kann im besten Falle ein Beispiel oder einen Impuls geben.

Herausgeber: — Meiner Meinung nach ist es nicht nur nutzlos, sondern geradezu falsch zu versuchen, sich in das Innenleben eines anderen Menschen einzumischen.

A.R. — Würden Sie irgendwelche Bücher oder vielleicht einen Unterrichtskurs empfehlen, damit sich ein einzelner, wenn er wollte, in einer mehr oder weniger systematischen Weise mit dem Gegenstand befassen kann?

Herausgeber: — Bücher stehen natürlich zur Verfügung, aber wir zögern, irgendeinen Studiengang zu empfehlen. Es gibt eines, das wir bei jeder Forschungsarbeit empfehlen, und zwar: Wenden Sie sich an die ursprünglichen Quellen; wenn es sich um Theosophie handelt, studieren Sie die Werke von H.P. Blavatsky und besonders ihre *Geheimlehre*. In diesem Zusammenhang finde ich es ebenfalls wichtig, Sie davor zu warnen, daß Sie durch irgendwelche spätere Erklärungen irreführt werden, die unter dem Namen Theosophie herauskamen, denn diese sind von der ursprünglichen Darlegung so weit entfernt, wie der schmutzige Boden des Flusses von dem reinen Strom an seiner Quelle. Ich erwähne dies, damit Sie auf der Hut sind und nicht ohne es gewahr zu werden zu einer rein intellektuellen und psychischen Annäherung an die Sache verleitet werden, die gewisse Autoren eine Zeit lang sehr betonten. Glücklicherweise ist unter den wahrhaften Schülern eine weiter verbreitete Erkenntnis im Umlauf, daß Moralphilosophie die einzige dauernde Grundlage für einen wahren Fortschritt bildet und nicht Phänomene und Intellektualismus.

A.R. — Das ist für mich interessant, denn ich bin Leuten begegnet, die vor Theosophie zurückscheuten, weil sie sie für einen Kult hielten. Andererseits habe ich andere gefunden, die hohe Achtung vor ihren Grundsätzen haben, wenn sie auch im allgemeinen nicht an ihrer organisatorischen Seite interessiert sind. Ich dachte, daß vielleicht die Wissenschaftler helfen durch ihre Entdeckungen im Raum das Vorurteil gegen diese Studien zu zerstören.

Herausgeber — Sie mögen nicht Unrecht haben. Tatsächlich weiß ich von zuverlässigen Quellen, daß man in manchen wissenschaftlichen Kreisen plant oder sich mit dem

Projekt befaßt, authentische okkulte Literatur zu prüfen, um zu sehen, ob in bezug auf die äußerst geheimnisvollen 'intelligenten' Kräfte, die anscheinend gewisse Aspekte der physischen Natur beherrschen, irgendwelche Lösungen gefunden werden können.

A.R. — Ich kenne jemand, der sich am Rande mit einem solchen Projekt befaßt, aber mir scheint, er nähert sich ihm auf eine recht nüchterne Weise, so, als befasse er sich mit einem Problem im Laboratorium. Er sammelt Bücher, aber er stellt nicht viele Fragen. Vielleicht stellt er welche, ich höre sie nur nicht. Ich kenne ihn nicht besonders gut; habe ihn geschäftlich kennen gelernt.

Herausgeber: — Ich habe das Gefühl, daß die Zeit kommt, vielleicht nicht solange ich lebe, aber möglicherweise solange Sie leben, in der die verlorenen Mysterien des Altertums, auf die in der *Geheimlehre* und in ihren "Stanzen des Dzyan" hingewiesen wird, — welche die Schöpfung oder die "Geburt von Welten" und ihre Verwandtschaft mit des Menschen eigenem Ursprung und seiner evolutionären Bestimmung beschreiben — als eine umfassende Grundlage für eine neue Annäherung an erleuchtetes Weltdenken erkannt werden. Ob dies schließlich eine religiöse, wissenschaftliche oder philosophische Form annimmt, ist unmöglich vorauszusagen. Tatsache in dieser Hinsicht ist, daß die Bibliotheken und Universitäten der ganzen Vereinigten Staaten und vieler anderer Länder der Welt die *Geheimlehre* in ihren Regalen haben, und ich bin sicher, daß diese Bücher auch gelesen werden. Ich persönlich würde ganz und gar nicht überrascht sein, zu finden, daß die Wissenschaft den Weg nach und nach vorbereitet. Selbst heute gibt es auf den höchsten Ebenen der Forschung jene, die entdecken, daß manche von Blavatskys Erklärungen — über das Atom und über die Natur des Magnetismus, der Elektrizität, der Gravitation und der Sonnenkraft — als echte wissenschaftliche Tatsachen bewiesen sind. Sie verkündete diese nicht als Prophezeiungen, sondern schrieb ihre Werke einfach als einen Teil der Wahrheiten in bezug auf die natürlichen Gesetze des Universums und des Menschen — Wahrheiten, die zum Teil oder im

Ganzen in der einen oder anderen Form im Kern jedes wahren spirituellen Ausdrucks gefunden werden können.

A.R. — Das leuchtet mir ein, denn ich habe beruflich zu einem Ingenieur- und Fabrikunternehmen Beziehungen, das Teleskope für Universitäten und Kameras für Satelliten etc. herstellt, und wenn auch meine persönlichen Verbindungen begrenzt sind, (da ich kein Ingenieur bin) bekräftigen sie vieles von dem, was Sie sagten. Es wird über nichts offen gesprochen, aber man zieht eben seine Schlüsse.

Herausgeber: — Je stiller diese Art Forschung in den tieferen Bereichen des Kosmos (und der inneren Konstitution des Menschen) vor sich geht, desto besser wird es sein. Eines Tages, wenn die Zeit reif ist, werden wir ihre Ausstrahlungen auf die Atmosphäre der internationalen Beziehungen erkennen.

Übrigens ist jemand von Ihnen mit der *Bhagavad - Gîtâ* vertraut?

A.R. — Ja, ich habe die mehr oder weniger geltenden philosophischen Ideen studiert wie sie in jenen Veröffentlichungen dargeboten werden, die die Hauptreligionen vertreten. Ich habe auch ziemlich viel über Yoga gelesen und bin durch die neuerlichen Experimente in Telepathie und ESP verwirrt worden. Mein Interesse wurde durch gewisse persönliche Erfahrungen erweckt. Außerdem habe ich ausgiebig in den Werken von Gurdjieff, Ouspensky und einer Anzahl anderer gelesen. So dachte ich, ich müßte doch eigentlich Theosophie studieren und in ihr etwas darüber finden.

Herausgeber: — Wenn ich offen sein darf, ich sehe hier einige Gefahrenpunkte.

A.R.— Was meinen Sie?

Herausgeber: — Wenn ein aufrichtiger Sucher mit einem forschenden Geist wie Sie sich aufmacht die Wahrheit zu finden, ist er gewöhnlich so sehr darauf bedacht, daß er oft von einer Anzahl Halbwahrheiten gefangengenommen wird, die tatsächlich gefährlicher sind, als vollkommene Unwahrheiten.

Er findet so viele Gedanken, die ihn ansprechen, daß es für ihn schwierig ist, den Weizen von der Spreu zu scheiden. Es ereignet sich dann folgendes: Wenn der persönliche Ehrgeiz eines Autors in seine Vorstellung eingeht, weicht das, was ursprünglich einer richtigen Gedankenrichtung gefolgt sein mag, in trügerische Nebenwege ab, welche ihrerseits oft in Sackgassen führen. Das Grundproblem ist fast immer der Mangel an echter innerer Demut auf Seiten des Erklärers. Die wirklichen Wahrheiten über das Universum und unseren Planeten im kosmischen System werden ihren reinsten Ausdruck nur durch den bescheidensten und selbstlosesten Menschen finden: In dem Augenblick, in dem der Egoist der Meister wird und sein Bewußtsein der Diener, weicht der Schreiber vom Gegenstand ab und wir haben den Blinden der den Blinden führt.

A.R. — Von den Ideen in den Büchern, die ich erwähnte, würde ich sagen, daß ich sehr wenig angenommen habe. Andererseits habe ich auch wenige von diesen Ideen zurückgewiesen. Ich nehme sie weder an, noch lehne ich sie ab.

Herausgeber: — Halten Sie Ihr Gemüt offen, bis Sie sicher sind. Sie verstehen natürlich, daß ich auf Gefahren im allgemeinen hingewiesen habe und nicht speziell zu Ihnen spreche. Ich versuche ein Bild von den Möglichkeiten zu geben, gegen die man auf der Hut sein muß.

Sie erwähnten Yoga. Dieser ist für viele wirklich schwierig: Wie unterscheidet man zwischen dem wirklich spirituellen Yoga und den vielen niederen Arten? Der Yoga, wie er in den Zeitschriften und im Fernsehen angepriesen wird, ist gewöhnlich nichts anderes als Hatha - Yoga in verschiedenen Verkleidungen. Es wird behauptet, daß er vollkommen unschädlich sei, aber im Grunde ist er schädlich, weil seine Ausführung ohne eine richtige Kenntnis von der Gesamtkonstitution des Menschen zu ernster Gleichgewichtsstörung führen kann. Die meisten Menschen haben nicht den geringsten Begriff in was sie hineingeraten, besonders wir im Westen, die wir in diesen Dingen so naiv sind. Sie erkennen nicht, daß solche Übungen, wenn sie ohne Wissen und mit einiger Regelmäßigkeit ausgeführt werden, einen Teil der inneren Prinzipien ihrer Natur

im direkten Verhältnis so schwächen können, wie das physische und psychische Prinzip gestärkt werden.

Es *gibt* einen wahren Yoga – das Wort bedeutet "Vereinigung" – für den jede Religion in seiner Reinheit eintritt; es ist der "königliche Yoga," der die göttliche Essenz innerhalb der Seele auf eine natürliche und harmonische Weise entfaltet. Wenn immer der Christ durch ernstes Gebet und Aspiration nach Vereinigung mit seinem Gott strebt, übt er wahren Yoga aus. Und eines Tages, wenn er alle die niederen Elemente auf den Stand des Christos in ihm erfolgreich erhoben hat, wird er die Vereinigung oder das Einssein der höchsten Eigenschaft seiner Seele mit dem inneren Vater erfahren. Darauf bezog sich der Meister Jesus, als er seinen Jüngern sagte, daß sie die Werke, die er tat und selbst noch "größere Werke" ebenfalls tun könnten; denn wie er sagte, war es "der Vater, der in ihm wohnt, der diese Werke tut": der Funke göttlicher Intelligenz – in uns latent, in ihm vollkommener geoffenbart. In jenen wenigen Ausdrücken zeigte er seinen Anhängern das glänzende Panorama der evolutionären Reise der Seele ihrem Schöpfer entgegen.

F.E.P. – Das orthodoxe Christentum betont die Einmaligkeit des Christus, indessen scheint dieser Gesichtspunkt die Verallgemeinerung des Christus zu bedeuten. Was ich meine ist, daß der christliche Gesichtspunkt sehr begrenzt und exklusiv ist: "Es gibt keine Erlösung, denn durch mich"; während die theosophische Philosophie einzuschließen scheint, daß wir uns alle selbst erlösen können.

Herausgeber: – Ich glaube das ist, wenn richtig ausgelegt, was Jesus lehrte: Nur durch das Christuselement, an dem wir alle teilhaben (nicht durch den Jesuteil) ist eine Erlösung möglich. Er bezeichnete sich selbst als ein Symbol dessen, zu dem alle Menschen heranwachsen können, und zwar nicht in einem exklusiven Sinne, sondern als ein universales Beispiel für die göttlichen Möglichkeiten, die jeder Mensch eines Tages entfalten kann. Ist das in Wirklichkeit nicht das nämliche, was jeder große Lehrer oder Heiland getan hat: Buddha, Krishna, Zoroaster, Lao-Tse? Hat nicht jeder mit

verschiedenen Worten dasselbe gesagt? "Welchen Weg die Menschheit auch wählt, dieser Weg ist der Meine," wie die Bhagavad-Gîtâ es ausdrückt.

F.E.P. – Genau das glaube ich auch. Es ist einer der Gründe, warum ich anfang andere Religionen zu studieren, denn ich hoffte, daß der sehr beschränkte Gesichtspunkt, in dem ich erzogen wurde, erweitert werden könnte, wenn ich lernte wie Menschen, die einen anderen Glauben haben, über Gott denken.

Herausgeber: – Sie werden verstehen, daß ich weder daran interessiert noch darauf bedacht bin, zu lange bei den rein buchstäblichen Aspekten der Religion zu verweilen. Aber ich heiÙe jede aufrichtige Frage willkommen, denn selbst der dürftigste Ausdruck kann immer in seiner tieferen Bedeutung betrachtet und von diesem erweiterten Standpunkt aus behandelt werden.

A.R. – Ich glaube, das ist ein wichtiges und sehr hilfreiches Prinzip.

Herausgeber: – Haben Sie bemerkt, daß wir uns schon über zwei Stunden unterhalten? Wir haben kaum den Saum des Gegenstandes berührt, und es blieben ohne Zweifel viele Fragen unbeantwortet. Aber ehe Sie gehen, möchte ich gerne eine Frage klären, um die natürliche Grundlage der Beziehung klar zu legen, die zwischen den Individuen besteht. Das ist für mich eine der schönsten und praktischsten Anwendungen dieser alten Begriffe auf unser Alltagsleben. Sie haben begriffen, daß es in der Konstitution des Menschen etwas gibt, daß weit über seinen physischen Aufbau, sein Gemüt oder über die Gemütsbewegungen hinausreicht und das der innere Erkennen genannt werden könnte. Es gehört dem intuitiven Teil seiner Konstitution an, der wenn er wächst, augenblickliche Einsicht oder Erkenntnis hat.

Wenn nun eine Person einer anderen eine aufrichtige Frage stellt, die, wir wollen sagen in ihrem bescheidenem Wunsch zu helfen genau so ernst und ohne einen Gedanken ihre Fähigkeiten

zur Schau zu stellen ist, dann wird jener Fragesteller automatisch die genaue Antwort wahrufen, die er braucht. Das erfolgt zuverlässig, denn in den natürlichen Bewegungen des Bewußtseins ereignet sich nichts zufällig. Zwischen den Individuen findet ein beständiger Austausch statt, wie unbewußt dieser auch erfolgt: entweder haben wir anderen etwas zugeben, das nur wir geben können, oder diese haben etwas zu bieten, das nur sie geben können – es mag nur ein Lächeln oder eine Geste sein, doch es oder sie ist von Bedeutung. Wir dürfen nicht vergessen, daß jeder von uns seit Millionen von Jahren unzählbare Ursachen in Bewegung gesetzt hat und nun in Leben um Leben ihre Wirkungen erntet.

Was wir brauchen, ist mehr Vertrauen – Vertrauen in unsere höheren Möglichkeiten. Sie erinnern sich an die Erwiderung des Meisters als die Jünger betrübt zu ihm kamen, weil die Zeit für die Kreuzigung nahe war: Macht euch keine Gedanken, was ihr sagen werdet, wenn sie euch vor den Richter führen, denn in dieser Stunde wird euch gegeben werden, was ihr sagen sollt. Darin ist nichts Fantastisches. Es bedeutet nicht, daß sich das Gute Gesetz herabbeugt und euch ins Ohr flüstert. Es bedeutet jedoch, daß wir, wenn wir ganz und gar aufrichtig sind, wissen werden, was wir sagen oder tun sollen. Es wird das Verständnis und genügend Unterscheidung kommen, um richtig zu antworten, innerhalb der Grenzen unserer Erfahrung. In dem Maße, in dem unser Verständnis wächst, wird unsere Kraft zu antworten wachsen. Und nun müssen wir schließen.

F.E.P. – Wir möchten Ihnen danken, daß Sie sich die Zeit genommen haben, uns diese Ideen zu erklären. Wenn es nicht zuviel verlangt ist, könnten wir dann an irgendeinem Wochenend wiederkommen? Sie wissen, es blieb ziemlich viel ungeklärt – eine Menge unbeantworteter Punkte, über die zumindest ich gerne mehr hören möchte.

Herausgeber: – Lassen Sie es mich wissen, wenn Sie einen Nachmittag frei haben, und wir wollen sehen, was sich tun läßt. Bis dahin viel Glück bei Ihren Forschungen.

Die unsterbliche Pflanze

DIE Wissenschaft besteht aus Tatsachen und den sich daraus ergebenden Folgerungen. Die Tatsachen häufen sich beständig an. Einige davon grenzen an bereits bekannte an, aber dann und wann taucht eine Tatsache oder eine Gruppe von Tatsachen auf, durch die eine vollständige Rekonstruktion alter Theorien erforderlich wird. Dies war zu allen Zeiten so, und niemand kann sagen, in welchem Augenblick und in welchem Zweig der Wissenschaft es wieder in Erscheinung treten wird. Deshalb sind die meisten Theorien provisorisch und sollten so benannt werden. Am Anfang des vorigen Jahrhunderts hätte man gesagt: "Offensichtlich wird es uns niemals möglich sein irgend etwas über die chemische Beschaffenheit der Sterne zu erfahren. Wie können wir ein Stück von einem Stern für unsere Laboratorien erhalten, um es zu untersuchen?" Als aber das Spektroskop aufkam, war es plötzlich möglich aus den Eigenschaften des Sternenlichtes die Art des Stoffes zu ermitteln, die jenes Licht aussendet. Außerdem waren chemische 'Elemente' bis zum Ende des letzten Jahrhunderts einfach unzusammenhängende unveränderliche Einheiten. Jeder, der dies untersuchte, war beinahe ein Gotteslästerer. Aber praktisch über Nacht besaßen wir die X-Strahlen und das Radium und es hatte den Anschein, als sei demnach jedes Element eine Zusammensetzung von noch kleineren Einheiten.

Im Hinblick auf das Alter des Menschen konnten wir noch bis vor kurzem an den Fingern beider Hände die wenigen tausend Jahre abzählen, seit es dem Menschen erlaubt war, auf diesem Planeten zu existieren. Aber mit den späteren Entdeckungen wurde die Zeit seines Ursprungs zurückversetzt, und wir können jetzt, gestützt auf gute wissenschaftliche Experten, von einer Million Jahren oder mehr sprechen. Ebenso sind die Mutmaßungen über den Menschen selbst ziemlich verworren. Mit der allgemein angenommenen Theorie der Evolution sind wir natürlich vertraut: angefangen von der mikroskopischen Amöbe im schmutzigen Wassertropfen bis hinauf zum Menschen war die

Skala des Aufstiegs gleichförmig und ohne Unterbrechung. Verfolgt man die Kette rückwärts, so ist vermutlich gerade das vorangegangene Bindeglied irgendein affenähnlicher Vorfahre gewesen, von dem sich bestimmt, die Affen abzweigten, und von dem aus der Mensch geradeaus weiter schritt – zuerst in die tiefste Barbarei und dann aufwärts. Doch wohlgemerkt, das sogenannte 'fehlende Glied' fehlt noch immer! Der wahre Ursprung des Menschen ist noch nicht bekannt. Und was seinen Aufstieg aus der Wildheit mit kleinem Gehirn und tierischen Schädel anbetrifft, so zeigen im Ganzen gesehen die Schädel, daß manche der frühesten Menschen ein ebenso großes Gehirn besaßen, wie wir Menschen im zwanzigsten Jahrhundert!

Was mich angeht, so erwarte ich in Zukunft nicht allein die wissenschaftliche Bestätigung der ungeheuren Vorzeit des Menschen, sondern auch der Vorzeit des zivilisierten Menschen und der Arten echter Kultur – besonders was das *Bewußtsein* anbetrifft – von denen wir uns noch keine klare Vorstellung bilden können. In dieser Richtung gibt es innerhalb der Anatomie des Menschen einen wenig beachteten Faktor, der von außerordentlicher Bedeutung ist. Das menschliche Embryo durchläuft bei seiner Entwicklung schnell gewisse Stadien, von denen man annimmt, daß sie all die niederen Haupturformen darstellen und gleichsam den ganzen Weg der aufwärtsführenden Entwicklung vom einfachen einzelligen Zustand an, kurz aufzeigen. Zuletzt ist es der Mensch mit einem Gehirn, dessen Oberflächenstruktur besonders dem denkenden Menschen eigen ist. Nun, dieses Bedecken der Oberfläche des Gehirns mit Falten oder Runzeln, Windungen genannt, findet bei der Entwicklung des Embryos *zweimal* statt. Diese Falten werden geprägt und *wieder geglättet* als seien sie niemals vorhanden gewesen. Hierauf werden sie *zum zweiten Mal* hervorgebracht, dieses Mal endgültig.

Was bedeutet jenes frühzeitige Erscheinen der Falten? Weist es nicht auf eine längst vergangene Epoche in der mentalen menschlichen Entwicklung hin, in der es damals einen Typus oder eine Qualität des Intellektes gab, die von dem heutigen verdrängt wurde? Es ist ein prähistorischer und

keineswegs tierischer, sondern ein *menschlicher* Überrest, der der Wissenschaft so entfernt zu liegen scheint, daß sie ihn vernachlässigt hat. Wir müssen an eine Art Gemüt denken, das jetzt nicht wirksam ist, das aber einmal in voller Tätigkeit war. Natürlich ist es wahr, daß Schädel aus sehr weit zurückliegender Zeit entdeckt wurden, die zu der niedersten Art Mensch gehören, auf die die Bezeichnung Mensch paßt. Aber wenn wir annehmen, daß in zehntausend Jahren die Wissenschaftler jener künftigen Zeit in Australien die Schädel der gegenwärtigen Ureinwohner Australiens finden sollten, könnte man nicht daraus schließen, daß es nirgends sonst Menschen eines höheren Typus gegeben hat? Schädel niederer Art wurden auch in Europa gefunden, aber sie sind kein entscheidender Beweis in bezug auf die übrige Welt.

Was die Überreste älterer Zivilisationen betrifft, so müssen wir zuerst, ehe wir diese richtig abschätzen können, die Bedeutung ins Auge fassen, die wir dem Wort Zivilisation beimessen. Unbewußt halten wir unser eigenes Zeitalter mit all seinen materiellen Verwicklungen und seinem äußeren Reichtum für normal. Wenn uns von irgendeiner hohen und alten Kultur berichtet wird, so müssen wir unsere gegenwärtigen Begriffe zurückversetzen und das Beweisstück dementsprechend beurteilen. Ein Volk kann jedoch, was sein Gemüt und Bewußtsein anbetrifft, eine sehr hohe Stufe der Entwicklung erreichen, doch das Zeitalter, in dem es lebt, kann schlicht und arm an sichtbaren Erzeugnissen sein. Die Denkfähigkeit kann, philosophisch und spirituell betrachtet, einen weiten Weg eingeschlagen haben, aber sie war nicht, wie die unsere, nach außen auf mechanische Erfindungen und materiellen Komfort gerichtet. Es kann sogar Menschen gegeben haben, die ein sehr einfaches Leben führten und deren Bewußtsein höher als das unsere war! Darüber gibt es im alten Indien mehr als einen Hinweis in der Zeit als einige vedische Hymnen das erste Mal verfaßt wurden und die Menschen über das Verhältnis zur Natur auf eine Weise nachdachten, die wir aus den frühesten Upanishaden ein wenig errahnen können. Besonders die Veden ähneln einander wie die alten Städte von Troja, Schicht auf Schicht, und haben nirgends etwas von spiritueller Barbarei an sich. Sie weisen in der Tat auf jene allge-

meine Inanspruchnahme des Gemütes mit weihervollen und philosophischen Dingen hin, die wir heutigen Menschen nicht hinreichend verstehen können.

Längst vergangene Zivilisationen können entstanden und wieder verschwunden sein, ohne die geringste Spur zu hinterlassen, vorvedische Zeitalter, von denen wir uns keine Vorstellung bilden können, und die, vom Standpunkt des Bewußtseins aus gesehen, keine Ähnlichkeit mit unserer Zivilisation aufweisen. Wenn dem so ist, dann müssen ihre Resultate tief in unserem Innern begraben sein, die auf ihre Wiederbelebung warten. Denn das menschliche Gemüt scheint weit verwickelter zu sein als es unsere Psychologie lehrt; seine vielen Aspekte können Schritt für Schritt durch die großen Gruppen aufeinanderfolgender Zivilisationen verursacht worden sein, von denen jede Zivilisation irgendeine besondere Phase betont. Einmal erzeugt, wurde er dann gleichsam zurückgezogen oder beiseite gelegt, während ein anderer Aspekt in Erscheinung trat, genau wie jene erste Gruppe von Windungen im Embryo durch eine andere ersetzt wurde. Vielleicht wird es erst am Ende bei der letzten menschlichen Evolution auf diesem Planeten sein, daß alles zusammen wieder erwachen und den vollständigen Menschen zeigen wird.

Genau wie die Pflanze lange Zeiträume hindurch Jahr für Jahr blüht und, den Entwicklungsgesetzen entsprechend, ihre Art verändert und jene künftigen, späteren Pflanzen vielleicht Strukturen entwickelt haben, von denen es in den früheren Familien kaum eine Spur mehr gibt, so blüht die Menschenpflanze innerhalb größerer oder weniger großer Zivilisationen Zeitalter um Zeitalter und fügt ihren mentalen und spirituellen Kräften einiges hinzu. Und wie die Natur im Tierreich irgendein entwickeltes Organ beiseite stellt und es unter der Haut bis zu der Zeit verbirgt da es wieder gebraucht wird und sie sich aufopfert, um andere Organe zu vervollkommen, so verhält es sich ebenfalls mit den Fähigkeiten und Gegebenheiten des menschlichen Bewußtseins. In der langsamen Aufeinanderfolge der Zyklen wird bald diese, bald jene Fähigkeit oder dieser oder jener Aspekt der gesamten inneren Natur hergenommen und einen Schritt weiterentwickelt, während irgendeine andere Eigenschaft

zum Teil oder möglicherweise gänzlich latent wird.

Wir haben also mehr verborgene Facetten des Bewußtseins als wir kennen – genau wie irgendein Mensch, der in neue Verhältnisse gelangt, sich plötzlich im Besitz von Begabungen sieht, die er selber nicht vermutet hat. Die alten Zustände sind vergangen, aber sie haben ihre Wirkung auf uns ausgeübt. Die Resultate bleiben zurück und ruhen, während wir uns einem andern Ausdruck unserer vielseitigen Konstitution, neuen Bedingungen, zuwenden. Aber nichts ist verlorengegangen; das Alte liegt bereit, wenn der Ruf nach ihm ertönt.

Selbst wenn wir nur zwei- oder dreitausend Jahre auf das klassische Griechenland zurückblicken, können wir die plötzliche und besondere Entwicklung des Sinnes für Schönheit und Proportion beobachten. Während der darauffolgenden dunklen Zeitalter trat dieser Sinn in den Hintergrund, – den wir, im Gegensatz zu den alten Griechen weder in vollkommenem Maße, noch in hohem Grade besitzen. Wir beschäftigen uns mit anderen Dingen. Wenn wir im Hinblick auf solche neuzeitliche Geschichte auch nur ein wenig von dieser allgemeinen Wahrheit sehen würden, könnten wir uns vorstellen, für wie dringend wir dieses Prinzip erachteten, wenn wir in der Lage wären, das wirkliche Leben und Bewußtsein von Zivilisationen zu beurteilen, die viel weiter zurückliegen als die Zivilisation des kleinen Griechenlands von Gestern. Hat jemand schon einmal daran gedacht, daß wir das Volk gewesen sein könnten, welches während jener früheren Epochen lebte und daß all das, was es entwickelte, in uns begraben liegt?

Abgesehen von Zivilisationen, die, wie es scheint keine Spur hinterlassen haben – auf Kontinenten, die vor Zeitaltern in den Wassern des Atlantischen und Stillen Ozeans versanken – gibt es viele, deren mächtige Ruinen, zum großen Teil von den Archäologen unerforscht, noch immer im Ruhezustand verharren. Wie viel ist uns von den titanischen Überresten in Südamerika bekannt, die sich an den Abhängen der Anden, entlang der Küste, hinziehen und von den Fragmenten in Mexiko, Asien und Kleinasien – hunderte davon oft geschützt durch undurchdringlichen Dschungel, Wüsten und geographische Isolierung, wie die Region

der Wüste Gobi – aber mehr noch, wieviel wissen wir wirklich von den Zivilisationen, die sie hervorgebracht haben! Die Natur ist über die Produkte der Menschen nicht erfreut. Stets hält sie ihre Erdbeben bereit ihren zeitalterwährenden Abbau durch Regen und Frost, ihre schleichenden Senkungen und Erhebungen, Land und Wasser, die ständig ihren Platz wechseln, ihre Gletscher, Lawinen und Vulkane, ihre Sandstürme und ihre alleszersetzende Vegetation. Sie kann mit der Zeit jede Spur menschlicher Schöpfung vernichten.

Hieraus könnte man schließen, daß es keinen Fortschritt gäbe; und daß die Geschichte ein blinder und funktionsloser Vorgang, nur ein beständiges Einerlei sei. Aber was bedeutet das in Wirklichkeit? Etwa, daß Ursachen geschaffen werden könnten, die keine Wirkungen hervorbringen? Daß die Menschen ihre gesamten mentalen, moralischen und spirituellen Kräfte in Kunst, Literatur und Wissenschaft verausgaben können und als das verbleiben, was sie zuvor gewesen sind und die verbrauchten Kräfte spurlos verschwinden? Das bedeutet soviel als würde man sagen, daß sich die Zivilisationen nur wiederholen. Jede Anstrengung in irgendeiner Richtung, jeder treffliche Gebrauch des Willens gegen die Trägheit ist eine wirksame Kraft, die einen, der sie anwendet erhebt und die etwas, *das vorher nicht da war*, der Zivilisation hinzufügt, von der er ein Teil ist. Und weil es immer Menschen gibt, die solche Anstrengungen machen und damit ihr Leben ausfüllen, ist ewiger Fortschritt gesichert. Aufeinanderfolgende Epochen der Geschichte zeigen den Menschen, wie er an verschiedenen Teilen seiner Natur arbeitet. Die Ergebnisse sind aufbewahrt für die große und herrliche Zukunft unserer Rasse. Denn die Menschheit ist eine unsterbliche Pflanze; nur ihre Blüten schwinden dahin.

– Herbert Coryn, M.D.



Das Drama und dessen Möglichkeit für die Seele

ES IST bedauerlich, daß sich Religion, Wissenschaft und Kunst so trennten, wie sie es getan haben. Und daß der Kunst eine etwas untergeordnete Stellung zugewiesen wurde ebenfalls, denn die Kunst wäre von den drei die erleuchtendste und belehrendste. Doch heute wird sie als ein angenehmer Überfluß, ein Luxus, eine Zerstreuung betrachtet. Das war nicht immer so; noch muß es unbedingt in Zukunft so sein. Die Religion, von der gesagt wird, sie sei die verbindende Kraft, die den Menschen mit seiner göttlichen Quelle verbindet, hat diese Wirksamkeit heute verloren, man könnte eher sagen, daß sie den Menschen von der Gottheit trennt! Die Wissenschaft von heute betont diese Trennung und scheidet den göttlichen Menschen vom irdischen Menschen vollkommen. Während sie Wirkungen in Tabellen registriert und zu einander in Beziehung bringt, spekuliert sie über die Ursachen, versäumt aber die wesentliche Natur der Dinge oder die Beziehung zu wirklichen Ursachen entsprechend zu erklären. Und die Kunst, die die Macht hat das verborgene Mysterium des Lebens bis zu einem gewissen Grad zu enthüllen und die Beziehung der Wirkungen zu uranfänglichen Ursachen anzudeuten, ist zu einer Spielerei, zu einem Anhängsel der Zivilisation geworden, statt eine Offenbarung der die Natur beseelenden Gottheit zu sein.

Wenn zum Beispiel das Drama jetzt als ein bloßes Spiel betrachtet wird, wer wird da sagen, daß es eine bessere Beachtung verdient hat? Und demnach enthüllt die Bühne eigentlich tatsächlich die Wirkungen von Ursachen in der Natur, die ihre Wurzeln in der unbekanntenen bodenlosen Tiefe des Herzens haben, wo das Göttliche seinen Sitz hat. Die Geschichte der Religion erzählt, wie in der Vergangenheit verschiedene Gottheiten durch den Menschen, der im materiellen Universum ihr Verbindungsmann war, das Schicksal der Welt offenbarten. Das Schauspiel zeigt wie diese gleichen Kräfte heute wirken, im Trauerspiel und im Lustspiel, indem sie auf dem Webstuhl

des Lebens die seltsamen Muster des Schicksals weben, die vergessene oder unbekannte Götter immerzu in mystischen Zeichen auf den Schirm der Zeit malen: unbekannte, unerkannte Götter, die in Wirklichkeit wir selbst sind.

Es ist eine einleuchtende Wahrheit, wenn man sagt, "Die ganze Welt ist eine Bühne und alle Männer und Frauen sind Schauspieler." Aber als Shakespeare diese Worte schrieb, spielte er nicht den Prediger. Er war zu sehr Künstler, um etwas aufzuwerfen und den melancholischen Jaques als inspirierten Lehrer sprechen zu lassen. Er ließ den armen Zyniker zu sich selbst sprechen, und so wurde der Ausspruch 'bloß' von jenem Pessimisten dazwischengeworfen, der mit seiner Schwermut die ganze Welt vergiften wollte, aber soweit davon entfernt war ein Lehrer zu sein, daß er sich den Tadel des Herzogs zuzog. Für Jaques stellte die Bühne eben nur eine Nachäffung der Welt dar, und so ergeben seine 'sieben Lebensalter' ein Bild vom Leben des Menschen, das in der Tat ein böses Zerrbild des idealen Lebens ist, ohne jegliche Aussicht auf eine Entschädigung in der Zukunft hier oder anderswo.

Gleichwohl ist das ganze Leben im wahrsten Sinne ein Drama. Es ist eine Darstellung der Pilgerschaft der auf Erden inkarnierten Seele, die einem Schauspieler gleicht, der eine Rolle spielt. Die Rolle ist seine Rolle, und das Spiel ist für ihn wirklich, denn er hat die Umgebung gewählt. So stimmt es, daß Männer und Frauen Schauspieler sind, und daß "ein Mensch im Verlauf seiner Zeit viele Rollen spielt"; aber vom Standpunkt der Seele aus dauert 'seine Zeit' fast ewig und zählt vielleicht sovielen Inkarnationen, wie ein Leben Tage zählt und für die Seele sovielen Male Geborenwerden und Sterben, wie es Zeiten des Schlafens und des Wachseins für den Körper gibt.

Diese Erkenntnis unserer eigenen Verantwortlichkeit für die Verhältnisse in denen wir leben, macht das Leben sinnvoll und verständlich. Wenn man alles auf uns zukommende als Resultat früherer Leben annimmt, so zwingt das zur Aufmerksamkeit für die wahrscheinlichen Resultate unserer gegenwärtigen Lebensführung und verursacht beim Menschen das

Gefühl, daß er der Gestalter seines Schicksals und der Autor der Rolle ist, die er spielen wird, wenn er das nächste Mal die Bühne betritt. Wenn er diese Verantwortlichkeit einmal fühlt, werden seine Spötteleien über die scheinbare Hohlheit des Lebens aufhören. Wäre die Welt bereit gewesen und hätte das Auditorium nach etwas tieferem als nach oberflächlichem Zynismus gesucht, dann hätte Shakespeare Jaques' Pessimismus vielleicht nicht als seine eigene Vorstellung vom wahren Leben gelten lassen. "Schmücke mich mit meinem bunten Narrenkleid" war ein Schrei, der aus jenem Teil von Jaques in Unordnung geratenem Organismus kam, der ihm als Herz diente, und er kann für jede solche Scheinphilosophie den Grundton bilden.

Andererseits ist Lebensfreude ein Ausdruck des Vertrauens in die großen Gesetze der Natur, nicht als das willkürliche Diktum irgendeines Gottes, sondern als die dem Universum innewohnende Funktion. Der wahre Optimist ist, wer intuitiv fühlt, daß das Leben im wesentlichen schön ist und nach Gesetzen verläuft, deren Mißachtung Disharmonie erzeugt. Unkenntnis dieser Gesetze bringt Pessimismus und ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit mit sich; und der Tod, der einerseits vom Standpunkt der Seele aus eine Befreiung ist, wird dann für den vergänglichen Körper und für das in ihm eingeschlossene niedere Gemüt etwas Schreckliches.

Das Drama des Lebens ist daher die Pilgerschaft des Menschen, und unser Drama auf der Bühne ist nur eine nachahmende Vorführung der großen Tragikomödie an der wir alle teilnehmen. Das ist so, ob es die Schauspieler wissen oder nicht, oder ob der Dramatiker in der Blindheit seiner Selbstzufriedenheit bloß Worte drechselt und sie in den Teppich einwebt, von dem er glaubt, daß er durchaus originell ist, der aber, ihm selbst unbekannt, die alte Geschichte vom Suchen der Seele nach Selbsterkenntnis und Wiedervereinigung mit der Göttlichkeit im Inneren fortsetzt. Wenn der Autor des Dramas ein Genie ist, sieht er die Seele sich hinter dem Schleier des Lebens regen, er fühlt mehr oder weniger deutlich die in den menschlichen Intrigen, Plänen, Verbrechen und Heldentaten geoffenbarte Macht und Majestät des kosmischen Gesetzes.

Und das nicht nur in der Tragödie, sondern auch in der ausgelassensten Komödie, in den zarten Verwicklungen der Phantasie, wie in der getreuen Darstellung dessen, was wir Charakterstudien nennen. Die Seele steht hinter all dem; wenn nicht, dann ist das Stück langweilig. Was das große Drama von einer Platitude unterscheidet ist eben: das Innewohnen der überschattenden Seele.

Das klassische Drama hatte Bestand wegen der intuitiven Wahrnehmung der Wirklichkeit hinter den Vorstellungen des Lebens durch seine Schauspielautoren. Jede Persönlichkeit ist 'irgendwer' und was noch mehr ist, dieser irgendwer lebt in seiner Generation und überlebt sie, denn er hat ein Element der Unsterblichkeit in sich. Es scheint wahrscheinlich, daß die uns bekannten alten Dramen ihren Ursprung in Mysterienspielen hatten, die zur Belehrung der Neophyten und gelegentlich zur Erziehung der Menge in den Tempeln des Altertums aufgeführt wurden. Aber ob als ein Teil heiliger Riten gespielt oder in den äußeren Höfen des Tempels öffentlich dargeboten, jene Dramen handelten ausgesprochen über die Erfahrungen der Seele während des Erdenlebens und nach dem Tode. Da die Religion jedoch beim Volk immer mehr an Ansehen verlor, verloren die Mysterienspiele natürlicherweise ihre ursprüngliche Bedeutung, und statt erzieherisch und veredelnd zu sein, wurden sie im besten Falle zu einer bloßen Unterhaltung oder zu einem reinen rituellen Mummenschanz ohne Bedeutung oder Macht die Imagination der Zuschauer zu erheben. Vom Aberglauben ist nur ein Schritt zum Possenreißen und zur Dummheit, und es folgt ein dunkles Zeitalter zwischen den vergessenen Tagen der spirituellen Mysterien und der Dämmerung unseres modernen intellektuellen Dramas, das lebendig und voll natürlicher Kraft ist, dem aber die tieferen Qualitäten fehlen, die die Essenz des wahren Mysterienspieles bildeten. Die dunklen Zeitalter sind vorüber und allgemein verbreitete Erziehung brachte enorme Wohlfahrt, Kultur und großen Luxus. Literatur und Künste sind als Unterhaltung und als Beruf volkstümlich geworden. Aber das Wiedererwachen der schlummernden Spiritualität in der Welt ist noch kein positiver Faktor im Leben der zivilisierten Nationen geworden.

Heute wird die Selbstsucht unserer vom Geschäftsgeist durchdrungenen Gesellschaft in ihren Grundlagen erschüttert. Dünste aus einer unbekanntenen Region in oder um uns steigen an die Oberfläche, und Nationen und einzelne Menschen scheinen von ihren eigenen verderblichen Ausdünstungen überwältigt zu werden. Die Folge ist Bestürzung und Verwirrung, in denen alle Maßnahmen den Kräften der Selbstvernichtung Einhalt zu gebieten machtlos zu sein scheinen. Doch in der allgemeinen Umwälzung werden wieder einmal gewisse lang übersehene Wegweiser in das Blickfeld gerückt, Wahrheiten, die lange Zeit begraben lagen. Es macht sich ein wachsendes Bedürfnis nach überzeugenderen Antworten, als man sie von der dogmatischen Religion bekommen kann spürbar; und diese Forderung ist bis in das Gebiet der Kunst, der Literatur und des Dramas vorge drungen. Nein das Theater hat seine Macht der Anziehung nicht verloren, aber viele seiner Gönner sind unbefriedigt. Sie fühlen in sich einen Hunger, der nicht mit seelenlosem Intellekt oder gefühllosem Unsinn gestillt werden kann. Wenn das Theater nicht mehr seine wahre Rolle spielt, dann deshalb, weil es mit seinen gegenwärtigen Idealen nicht mehr zu geben hat, als das Publikum bereits besitzt. Dramatiker von großer Intelligenz und meisterhafter Technik verfassen Stücke, die die großen Probleme zum größten Teil unbeantwortet lassen. Satiriker schreiben scharfe Kritiken über die Torheiten des Tages, aber ohne einen Hinweis wie sie zu vermeiden sind. Anklagen ist immer leicht, und die Satire scheint heute nicht nur die krankhafte Neigung von Gemütern zu sein, die durch das Erkennen ihrer eigenen Häßlichkeit verbittert sind.

Das Drama war früher ein edler Führer, oder vielmehr eine Inspiration und ein Appell an die göttlichen Instinkte der Menschheit. Es hielt keine Predigten noch lehrte es Dogmen, sondern gab Bilder wieder und enthüllte die Möglichkeiten der Seele. Es erhob die Gemüter der Menschen von der niedrigen Anschauung über das Leben zur heroischen und zeigte den Weg zu ewigen Wahrheiten.

— R.M. Willoughby

Was ist ein Atheist?

VON allen religiösen Einstellungen ist der Standpunkt des Atheisten am schwierigsten leidenschaftslos zu erörtern. Für die meisten Menschen ist das, was Atheismus genannt wird, keine farblose Sammlung von Ideen, sondern ein gefühlsmäßiger Lichtschalter, der mächtige Impulse in Bewegung setzt. Das Vorurteil gegen ihn ist in dem konventionellen Gemüt unserer Epoche so nachdrücklich, daß es fast unmöglich ist, die Sache vernünftig zu betrachten, und es gab in der Vergangenheit Anlässe, bei denen die Ansichten noch beträchtlich strenger waren als heute. Ein mentales oder psychologisches Hindernis ist über Jahrhunderte durch Gewohnheit, Glauben, Lehre und Predigt gebildet worden, die sich alle in der Redensart verbanden: "Der Atheist hat die unverzeihliche Sünde begangen — er hat Gott geleugnet". Doch das ist nur ein Grund mehr, warum wir den Gegenstand in gerechter und vernünftiger Weise untersuchen sollten.

Das erste Hindernis ist das Wort selbst, welches lange Zeit hindurch mehr ein Ausdruck des Tadels gewesen ist, als eine Bezeichnung für eine Philosophie! Wenn schon das Wörterbuch den Atheisten als jemand definiert, der die Existenz Gottes oder eine Höchste Macht im Universum leugnet, hält sich das Volksempfinden nicht damit auf, sorgfältig darüber nachzudenken, was das heißen mag; welches die Argumente für die Existenz oder Nichtexistenz Gottes sein mögen, oder was für eine Vorstellung von dem Leben in dem Universum ohne Gott dem wirklich gleichkommt. Das allgemeine Empfinden kommt nicht nur ohne Zögern zu dem Schluß, daß der Atheist Unrecht hat, sondern daß er auch, was noch wichtiger ist, böse ist, eine Person ohne Wert, ohne Prinzipien oder Anstand. Es ist äußerst interessant, daß ein religiöser Gesichtspunkt für eine Wertschätzung des menschlichen Charakters so bestimmend ist und einem Urteil über die Moral der betreffenden Person gleichkommt.

Wir müssen hier eine klare Unterscheidung herbeiführen, wenn wir Aussicht haben wollen, richtig zu begreifen, um was es sich eigentlich beim Atheismus handelt. Ich persönlich

glaube, daß die dahinter stehende Philosophie zu dogmatisch ist, denn wer hat das Recht maßgeblich über die Existenz oder Nichtexistenz eines übernatürlichen Wesens oder einer Höchsten Macht im Universum zu sprechen? Ich glaube aber auch, daß jene Personen ebenfalls Unrecht haben, die in dogmatischer Weise überzeugt sind, daß die Atheisten eine geringere Art Menschen sind als die Gläubigen. Jedermann kann recht haben oder auch nicht, wenn er die Philosophie des Atheismus ablehnt, aber er begeht eine schwere Ungerechtigkeit, wenn er jene als unmoralisch und entartet verdammt, die einen anderen Begriff über die Natur des Universums haben als den herkömmlichen.

Es ist noch nicht lange her, daß Atheisten vor Gericht nicht als Zeugen zugelassen wurden, nicht nur weil sie als unfähig betrachtet wurden, einen Eid auf die Bibel zu schwören, sondern auch weil "Ungläubige" unwillkürlich als Leute betrachtet wurden, denen man nicht trauen konnte. Bis vor kurzem wurden sie nicht als Mitglied des Britischen Unterhauses zugelassen, und selbst heute noch würde jemand, der als Atheist bekannt ist, keine Chance haben, als amerikanischer Präsident gewählt zu werden.

Derartige gesellschaftliche Tatsachen weisen darauf hin, wie verwirrt unser Denken gegenwärtig ist. Vor allem steht der Atheismus als *Theorie* über die elementare Natur des Universums nicht notwendigerweise mit dem Vorhandensein oder Fehlen der Ethik einer Person in Verbindung. Eines Menschen Überzeugungen und sein moralischer Charakter sind natürlich miteinander verbunden, denn sie bilden einen Teil derselben Persönlichkeit und können einander beeinflussen, und sie tun es auch. Aber es gibt absolut keinen Beweis dafür, daß der Glaube oder Unglaube an eine Gottheit irgendeine direkte Wirkung auf die Qualität des moralischen Lebens eines Menschen hat. Die ausgezeichneten Iowa Charakter Studien bestätigten diese Tatsache bereits vor einer Generation. Ein Mensch kann an Gott glauben und er kann dabei ein rechtschaffener Mensch mit bewundernswerter Moral sein, oder von niederer Gesinnung, bigott, egozentrisch und unehrlich. Genau so gut mögen zwei Menschen, die sich vorstellen, daß das Universum von keiner persönlichen oder

übernatürlichen Macht geleitet wird, in ihrem täglichen Leben, in ihren Beziehungen zu ihren Gefährten und ihren Familien diametral entgegengesetzte Charaktereigenschaften zeigen.

Diese Vermengung zwischen theologischem Glauben und ethischem Charakter geht tief und hat unglückliche Folgen. Daraus bildeten sich viele heftige, dauerhafte und verzerrende Vorurteile. Aber die meisten Männer und Frauen haben gegen den Atheismus als Theorie über die Natur des Universums nichts einzuwenden, tatsächlich konnten sie in dieser Hinsicht kaum gleichgültiger sein, als sie es sind. Es ist vielmehr eine eingebildete Untergrabung ihrer als Höchstes eingeschätzten Werte, gegen die sie sich auflehnen. Sie scheinen zu folgern, daß wenn ein Mensch den Glauben an Gott verwirft, er auch den Glauben an andere Dinge verwerfen wird, an die anständige Leute glauben.

Es gibt für unsere Verwechslung einen zweiten Aspekt, der der Betrachtung wert ist. Worin besteht der Atheismus in Wirklichkeit? Die meisten von uns sind bereit zuzugeben, daß es viele verschiedene Götter gibt und gegeben hat, an die die Jahrhunderte hindurch in den verschiedenen Religionen geglaubt wurde. Die Religionsgeschichte ist voll von einem Heer von Göttern, von denen viele entthront und tot sind, manche von ihnen siechen dahin und manche werden von ergebenen Anhängern gewaltsam am Leben erhalten. Niemand kann möglicherweise buchstäblich an *alle* vergangenen und gegenwärtigen Götter glauben, denn die damit verbundenen Widersprüche würden zu erschreckend sein. Ein Christ, der den Gott verehrt, von dem Jesus als von seinem Vater sprach, kann nicht an die buchstäbliche Auslegung in bezug auf den früheren Gott des Alten Testaments glauben, an die primitive, rachsüchtige Gottheit der abtrünnigen hebräischen Stämme, denn für ihn ist der christliche Begriff eine gewaltige ethische und spirituelle Verbesserung. Das aber würde einen Christen, wenn der ältere Begriff über Gott in Betracht käme, automatisch zu einem Atheisten machen!

Es gibt immer einige Gemüter, die so engherzig und in ihrem religiösen Glauben so unbeugsam sind, daß sie kein in Frage stellen oder Ignorieren ihrer individuellen Losungsworte er-

tragen können. Für sie ist ein Mensch, der ihren gewohnten Gott, der natürlich der *einzig*e Gott ist, den es gibt, zurückweist, ein Atheist. Aus diesem Grunde geschah manchem der besten Denker des Menschengeschlechtes, die darauf hinzuweisen wagten, daß die *Idee* eines Menschen über die Gottheit zusammen mit der allgemeinen Ausweitung des Gemütes und des Geistes des Wachstums und der Verfeinerung fähig ist, unrecht.

Eine dieser offenkundigsten Ungerechtigkeiten wurde beim Gedächtnis an Thomas Paine begangen, den Präsident Theodore Roosevelt erst vor einem halben Jahrhundert "einen schmutzigen unbedeutenden Atheisten" nannte. Das war eine tolle Verdrehung der Wahrheit, denn Paine schrieb sein *Zeitalter der Vernunft* tatsächlich in der Absicht, um der Zunahme des Atheismus entgegen zu wirken. Er sagt am Anfang seines Buches, er fühle, daß er es schreiben müsse, "damit nicht in der allgemeinen vom Aberglauben angerichteten Verwüstung und durch falsche Theologie der Blick für wahrhafte echte Menschlichkeit und für wahre Theologie verloren geht." Was stellt er sich in Wirklichkeit unter der wahren Theologie vor? Horchen wir auf Paines "Atheismus":

Ich glaube an einen Gott und nicht mehr; und ich hoffe auf Glückseligkeit nach diesem Leben.

Ich glaube an die Gleichheit der Menschen; und ich glaube, daß die religiösen Pflichten darin bestehen, Gerechtigkeit zu üben, die Barmherzigkeit zu lieben und uns zu bemühen, unsere Mitgeschöpfe glücklich zu machen.

War Tom Paine wie George Washington, Benjamin Franklin und Thomas Jefferson ein *Deist*, der den damals im konventionellen christlichen Denken populären, begrenzten, persönlichen, vermenschlichten Gott ablehnte, weil Gott für ihn eine umfassendere und tiefere Realität war, als die, an die die meisten Christen glaubten.

Nach dem Tode von Thomas Edison schrieb dessen Sohn Charles :

Es wird allgemein gesagt, daß mein Vater ein Atheist gewesen sei, daß er die Existenz eines höchsten Wesens geleugnet hätte. Nichts könnte von der Wahrheit entfernter sein. Gewiss war er kein orthodoxer Religionsanhänger; er war hinsichtlich der Glaubensbekenntnisse in der Religion ebenso skeptisch wie in der physikalischen Wissenschaft. Er weigerte sich, an die zu seiner Zeit allgemein angenommenen Lehren auf irgendeinem Gebiet zu glauben. Thomas Edison sah, daß die Menschen in der Religion wie in der materiellen Wissenschaft nur durch ihre eigenen begrenzten, selbsterdachten Begrenzungen niedergehalten werden. Er sah, daß das Wissen sowohl in der spirituellen als auch in der materiellen Welt so uferlos und unbegrenzt ist wie der Raum selbst.

Der Philosoph George Santayana erläutert den Gegenstand sogar noch besser:

Mein Atheismus ist wie der Spinozas eine wahre Ehrerbietung gegenüber dem Universum und leugnet nur die von den Menschen nach ihrem eigenen Bilde geschaffenen Götter, die ihren menschlichen Interessen dienen sollen.

Es ist daher nicht zuviel behauptet, daß die Mehrzahl der Menschen, die Atheisten genannt werden, überhaupt keine echten Atheisten sind, sondern daß sie einfach einen anderen und möglicherweise fortgeschritteneren Begriff von Gott haben als ihre Kritiker. Der Römer Cicero drückt das Wesentliche der Sache im 1. Jahrhundert v. Chr. so aus.

Es ist nicht Atheismus, die allgemeine Vorstellung von Gott nicht anzuerkennen, es würde eine Art Atheismus sein, sie zu glauben.

Wir wollen jedoch nicht annehmen, daß es, weil so viele sogenannte Atheisten eine einleuchtendere Ansicht über Gott hatten als andere, es so etwas wie Atheismus nicht gibt, oder daß alle jene, die Atheisten genannt werden, trotz allem tatsächlich an Gott glauben, nur auf eine andere Weise. Das muß nicht unbedingt so sein. Es gibt tatsächlich zwei unterschiedliche und sehr verschiedene Arten von Atheismus. Den einen können wir "kosmischen Atheismus" nennen und den anderen "ethischen Atheismus." Der kosmische Atheismus ist eine Theorie über die Natur des Universums, wie es organi-

siert ist und wie es in Gang gehalten wird: ein Glaube an die Nichtexistenz eines Gottes oder von Göttern. Es ist für einen Menschen möglich, ehrlich und scharfsinnig zu behaupten, daß das Universum ohne eine regierende und führende Macht oder ohne eine dahinterstehende kosmische Intelligenz irgendwelcher Art existiert, daß das Universum sich selbst hervorbringt und selbst erhält und ohne Anfang und ohne Ende ist. Das ist nie ein allgemeiner und weit verbreiteter Begriff gewesen, aber viele haben daran festgehalten und tun es auch heute noch. Ethischer oder praktischer Atheismus andererseits ist davon gänzlich verschieden. Er ist eine Verleugnung irgendwelcher hochstehender Werte oder Prinzipien im moralischen Leben des Menschen. Er bedeutet, so zu leben, als wären unsere ethischen Prinzipien und Ideen keine Realitäten. Wie es ausgedrückt wurde, "der ethische Atheist behandelt heilige Dinge ohne Gefühl."

Zwei Arten von Unglauben kommen hier in Betracht: Der eine, ein theoretischer Unglaube an einen kosmischen Gott, der andere, die wirklich praktische Ausübung des Unglaubens in bezug auf die höchsten ethischen Werte des Menschen. Von Bedeutung ist hier, daß die zwei nicht notwendigerweise zusammengehen, obgleich sie in der konventionellen Vorstellung fast immer zusammengeworfen werden. Eine der Tragödien der Religionsgeschichte war oft die entsetzliche Unmenschlichkeit jener, die meistens ergebene Gläubige waren und Gott als Autorität für ihre Verfolgungen benützten. Die schlimmsten bekannten Tyrannen sind oft kosmische Theisten und ethische Atheisten gewesen, wie zum Beispiel Johann Calvin, der Servet wegen seines unorthodoxen Begriffes von Gott auf dem Scheiterhaufen verbrannte, ein fürchterliches Verbrechen, das im Namen des Glaubensbekenntnisses begangen wurde. Gleichzeitig sind oft kosmische Atheisten hochherzige Männer und Frauen mit hohen Prinzipien gewesen.

Es ist unmöglich, über die die Lebensführung der Menschen beeinflussenden Theologie bindende und feste Verallgemeinerungen aufzustellen. Das zu versuchen ist tatsächlich immer gefährlich und in der Regel falsch. Der Glaube und das Be-

tragen eines Menschen sollten individuell betrachtet und beurteilt werden; sofern wir überhaupt urteilen sollen! Wenn jemand ein Atheist genannt wird, sollten wir fragen, "gibt es nicht *irgend etwas* dem sich dieser Mensch weihet? Deuten dieser Gegenstand seiner Hingabe und die Art, wie er sich ihm zuwendet, nicht den wirklichen Gott an, in den er sein Vertrauen setzt, selbst wenn er ihn nicht Gott nennt? Wenn der Atheismus eine Absage an eine bequeme und selbstzufriedene Religion ist, so ist er kein Feind, sondern ein Freund des Geistes. Er kann uns zu stärkerem Denken und zu mutigerem Handeln antreiben.

Deshalb muß unser Urteil über die Religion oder die Philosophie des Atheisten zurückhaltend sein. Das Schlimmste, was wir sagen können, bezieht sich nur auf den ethischen Atheisten: nämlich, daß er ein Leben führt, als gäbe es keine menschlichen Werte im Leben. Werte, die würdig sind, geachtet und verehrt zu werden, ob er dabei nun an das glaubt, was er Gott nennt oder nicht. Das Beste dagegen, was wir sagen können, gilt nur für den kosmischen Atheisten: daß sein Gemütoffen ist für eine neue und zunehmende Wahrheit, die dereinst das letzte Wunder enthüllen wird; und ferner, daß er verantwortungsvoll die Bürde der Verteidigung jener essentiell spirituellen Werte des Lebens auf sich nimmt, die sonst gerne der Obhut einer Gottheit anvertraut wird. Dies wurde eine Generation früher vom Leiter der Ethical Culture, Dr.M.Mangasarian, wunderbar ausgedrückt. Wie stellen wir uns die Götter vor? Weise, stark, gerecht, wahrhaftig, liebenswürdig? Oh, laßt uns das alles selbst sein! Wir können es. Das Ideal liegt nicht außerhalb unserer Reichweite. Überdies, wenn *wir* nicht weise, tapfer und gut sind, wird es keine Güte oder Schönheit in unserer Welt geben.

Peter H.Samsom, Geistlicher,
West Shore Unitarian Church, Cleveland, Ohio.

DAS innere Streben nach Vollkommenheit und das äußere Forschen nach vernünftigen Antworten sind es, die uns der Verwirklichung und dem Licht der Wahrheit näher bringen. Wir müssen ein Verlangen nach Wahrheit in all ihren verschiedenen Aspekten und als Ganzes haben und nicht etwa den Frieden als Ende des Strebens und Aufhören der Mühsal wünschen. Doch es gibt einen Frieden der sehr beachtet werden sollte, der durch Wachsamkeit, Erfahrung und beständiges Suchen gewonnen wird, ein erwachender Friede, ein außerordentliches Empfinden für bedeutsame Ruhe, von einer Zartheit, die milder und reiner ist als Mondschein und goldener als der Sonnenuntergang. Er ist die Verwirklichung eines Ideals, die Antwort auf unsere Träume; und nicht so sehr 'von dieser Welt' als wie einer Welt im Innern, denn er wohnt an Herzen des Lebens und ist das Ziel, nach dem wir streben.

— Alice Mason, England



WENN alles aussichtslos erscheint, so gehe ich und schaue einem Steinhauer zu, der unaufhörlich, vielleicht an die hundert Mal, seinen Stein beklopft, ohne daß sich ein Riß darin zeigt. Doch nach dem 101. Schlag splittert er entzwei, und ich weiß, nicht dieser Schlag war es, der es vollbrachte, sondern all das, was zuvor getan wurde.

— Jacob A. Riis